

kleine, niedrige Gewölbe unter der eigentlichen Kirche, die besonders für den Gottesdienst in der Passionszeit bestimmt waren.

Sehr ähnlich dem byzantinischen, entwickelte sich aus jenem altchristlichen Stile im zehnten bis zwölften Jahrhundert der romanische. In beiden Bauarten, die im Grunde genommen eins sind, ist der Halbkreisbogen das charakteristische Merkmal; die Decke ist gewölbt; die Pfeiler der Bogenhallen an den Wänden des Mittelschiffes reichen bis zur Decke und schwingen sich in breiten Bogen über das Schiff, so daß jeder Zwischenraum zwischen solchen Bogen ein abgeschlossenes Kreuzgewölbe bildet. Ähnlich sind die niedrigen Seitenschiffe überwölbt und die Decke über den Altar gerundet.

Halbsäulen steigen an den Seitenflächen der Pfeiler schlank empor, damit von ihnen die Gewölbbogen ausgehen können. Die byzantinische Kuppel ist aus ihrer runden Form in eine achteckige umgestaltet, überhaupt ist die rechtwinkelige und runde Form in eine spitzwinkelige übergegangen, welche das Streben nach oben noch besser bezeichnet. Großer Fleiß ist meist auf die Eingangsthüren, die Portale, verwendet worden, und phantastische Tier- und Menschengestalten, Drachen und Teufelsfragen, wunderbares Blattwerk schmücken die Mauerränder und zahlreiche Figuren die Portale. In Deutschland finden sich dergleichen Bauten in Quedlinburg, Goslar, Köln, Trier, Regensburg, Augsburg, Bamberg, Worms, Mainz, Speier u. s. w. In Speier ist der obengenannte Kaiserdom, den wir nun noch näher kennen lernen wollen.

2. Der Dom zu Speier ist ein sehr altes Bauwerk; denn schon 1030 legte Kaiser Konrad II. den Grund zu demselben und Heinrich III. und Agnes vollendeten ihn in dem zur Zeit der fränkischen Kaiser in Deutschland weiter ausgebildeten romanischen Stil. Im Jahre 1450 wurde jedoch das herrliche Gebäude durch einen Brand zerstört, aber bald wieder erbaut. Als Ludwig XIV. die Brandsadel in die Pfalz trug, fiel der prächtige Dom (1686) abermals in Trümmer. Erst als die Pfalz nach den Napoleonischen Kriegen an ihr angestammtes Herrscherhaus zurückkehrte, wurde er wieder hergestellt und im Jahre 1822 wieder dem Gottesdienste übergeben.

Wirklich der Dom vermöge seiner gewaltigen Größe schon aus weiter Ferne auf das Auge, so imponiert er noch mehr, in der Nähe betrachtet, durch seine edle Form; das Ganze steht da in seiner Großartigkeit und Einfachheit als echtes Gotteshaus.

Das Hauptportal ist auf der Westseite gelegen und führt mit drei Thoren zur Vorhalle. Tritt man aus dieser durch die große Pforte in das Innere des Domes, so stellt sich die ganze Größe und Erhabenheit des herrlichen Gotteshauses den überraschten Blicken dar. Durch die hohen Gewölbe an den mächtigen Pfeilern vorüber schaut das Auge hinauf zum Königchor; über diesem erblickt es den Hochaltar und hier zwischen den Seitenthüren hindurch das Schiffchor. Durch das richtige Verhältnis der